SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rezension: Vincent Streichhahn und Frank Jacob (Hg.): Geschlecht und Klassenkampf - Die "Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert

Bartels, Mette

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Bartels, M. (2021). Rezension: Vincent Streichhahn und Frank Jacob (Hg.): Geschlecht und Klassenkampf - Die "Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert. [Rezension des Buches *Geschlecht und Klassenkampf: Die "Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert*, hrsg. von V. Streichhahn, & F. Jacob]. *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, *30*(2), 207-209. https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v30i2.25

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Diese Version ist zitierbar unter / This version is citable under:
https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-77650-6

lungpolitischem Anspruch und Wirklichkeit bei der Industriegewerkschaft Metall. Sie geht auf empirischer Grundlage auf das aktuelle Ringen um gewerkschaftliche Gleichstellung der Geschlechter ein. Es zeigt sich, dass auch heute die Forderung nach Entgeltgleichheit, wie befragte IG Metallerinnen es formulieren, „ein ‚heikles Thema (sei), da diese große Angst, da wird den Männern was weggenommen' (…) eine Solidarität aller IG Metall-Mitglieder unmöglich mache" (349).
Zahlreiche historische und branchenbezogene Beiträge, zum Beispiel zu Schwierigkeiten bei Arbeitskämpfen in der Pflege, bringen weitere Perspektiven in den Sammelband. Einige der 19 Beiträge greifen historisch weit zurück. Ein Beitrag bezieht sich auf Geschlechterkonflikte in DDR-Betrieben. Ein Desiderat ist hierbei sicherlich, die zahlreichen Proteste und Streiks ab 1990 in Ostdeutschland zur Abwendung von Werksschließungen in Auseinandersetzung mit der Treuhand auch unter Geschlechteraspekten aufzuarbeiten. Insgesamt ist der Band ein sehr gelungener Beitrag für eine Debatte, die weitergeführt werden sollte.

Ingrid Artus, Nadja Bennewitz, Annette Henninger, Judith Holland, Stefan Kerber-Clasen (Hg.), 2020: Arbeitskonflikte sind Geschlechterkämpfe. Sozialwissenschaftliche und historische Perspektiven. Münster: Westfälisches Dampfboot. 365 S., ISBN: 978-3-89691-045-5.

Vincent Streichhahn und Frank Jacob (Hg.)

Geschlecht und Klassenkampf. Die „Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin: Metropol Verlag.

METTE BARTELS

Vincent Streichhahn und *Frank Jacob* haben mit ihrem Sammelband erstmals eine interdisziplinär ausgerichtete Untersuchung herausgebracht, die sich dem ambivalenten Verhältnis zwischen Arbeiter- und Frauenbewegung in deutscher und internationaler Perspektive des 19. und 20. Jahrhunderts widmet. Waren beide Bewegungen bisher weitgehend separate Gegenstände wissenschaftlicher Forschungen, liegt eines der Hauptanliegen des Sammelbandes darin, eine Verflechtungsgeschichte beider Bewegungen zu schreiben, die durch Ambivalenzen, Ähnlichkeiten und Wechselwirkungen zueinander geprägt war. Das Buch gliedert sich in zwei Teile: Der erste fokussiert die Frauenfrage in Deutschland; der zweite widmet sich der internationalen Perspektive darauf. Insgesamt versammelt der Band 14 Aufsätze von Autor*innen aus Geschichtswissenschaft, Soziologie, Politik- und Rechtswissenschaft und Erziehungswissenschaft.

Den Auftakt im ersten Teil macht *Gisela Notz*, die das ambivalente Verhältnis von bürgerlicher und proletarischer Frauenbewegung untersucht und nach Trennlinien zwischen beiden Bewegungen im Kampf um politische und parlamentarische Partizipation fragt. *Vincent Streichhahn* lotet in Anknüpfung an die These Werner Thönnessens einen der Sozialdemokratie immanenten „proletarischen Antifeminismus" (50) aus, der die Organisation der Arbeiterinnen massiv erschwerte. Dies führte dazu, dass sich die proletarischen Frauen, wie Streichhahn es nennt, räumliche Praxen (50) in Form von Periodika, Vertrauenspersonen, Kommissionen etc. aneignen mussten, um in der Arbeiterbewegung bestehen zu können. Eine dieser räumlichen Praxen war das Publikationsorgan der proletarischen Frauenbewegung, „Die Gleichheit", deren Funktion und Bedeutung *Mirjam Sachse* im folgenden Beitrag analysiert. „Die Gleichheit", so Sachse, avancierte zu einem integrativen, bildungspolitischen Agitationsmittel sowie zu einem (Frauen-)Leitbild der Bewegung. *Anja Thuns* zeigt am Beispiel der Rätebewegung 1918/19, dass geschlechtergeschichtliche Aspekte in Forschungen zur Revolution nach dem Ersten Weltkrieg nach wie vor eine Leerstelle darstellen. Einen Ausweg aus dieser Misere weist Thuns durch instruktive quellenkritische Vorschläge, wie mittels eines vielschichtigen Quellenkorpus die Akteur*innen in ihren Interaktionen, Selbst- und Fremdwahrnehmungen sichtbar gemacht werden können. Mit der Geschlechtergeschichte der Rätebewegung befasst sich auch der Beitrag von *Axel Weipert*, der die geringe Beteiligung von Frauen durch „überkommene Traditionen" (135) in den Geschlechterverhältnissen erklärt. *Jule Ehms* zeigt in ihrem Beitrag über die Frauenpolitik der syndikalistischen Freien Arbeiter-Union und des Syndikalistischen Frauenbundes, dass es auch Frauen in der Arbeiterbewegung gab, die von einem traditionell-konservativen Differenzfeminismus geprägt waren. *Marion Röwekamps* Aufsatz verdeutlicht, dass trotz Erreichen des Frauenwahlrechts keineswegs vollständige Citizenship-Rechte für Frauen in der Weimarer Republik existierten. Nach Röwenkamps Verständnis gehen Citzienship-Rechte, mit dem gefühlten Recht auf Teilhabe, über den Begriff der staatsbürgerlichen Rechte hinaus und betonen eine eigenständige demokratische Dimension (158).

Teil zwei des Buches versammelt internationale Perspektiven auf die Frauenfrage. Den Anfang macht *Skadi Siiri Krause* mit ihrer Untersuchung über die französischen Saint-Simonistinnen (Saints), die sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammenschlossen und das Ideal einer finanziell und rechtlich emanzipierten Arbeiterin vertraten. *Frank Jacob* analysiert die Emanzipationskonzepte der Anarchistin Emma Goldman, die in der ‚sexuellen Unabhängigkeit der Frauen' die Grundlage für eine weibliche Gleichberechtigung sah und die Ehe als Institution lebenslanger Abhängigkeit und Nutzlosigkeit analysierte und ablehnte. Anhand der Biografie der nahezu unbekannten amerikanischen Feministin Mary Hunter Austin, die zur Zeit des Ersten Weltkriegs publizistisch tätig war, zeigt *Jowan A. Mohammed*, wie „Klassenkampf und Geschlecht literarisch in Einklang gebracht werden können" (239). *Tobias Kaiser* geht der Frage nach, wie die britischen Suffragetten im Geflecht von

internationaler Frauenwahlrechtsbewegung und Arbeiterbewegung zu verorten seien, und stellt dabei der Zuschreibung einer revolutionären Avantgarde die einer bürgerlich-autoritären Clique gegenüber. Mit der britischen Frauenbewegung befasst sich auch *Jana Günther* und analysiert die Widersprüchlichkeiten zwischen Klassenfrage und Stimmrecht, Militanz und Konstitutionalismus sowie Feminismus und Sozialismus am Beispiel der beiden sich gegenüberstehenden Women's Social and Political Union und der National Union of Women's Suffrage Societies. Auch der folgende Beitrag stammt von *Jana Günther* und führt in das zaristische und revolutionäre Russland. Das Engagement der dortigen Frauenrechtlerinnen bewegte sich in einem Spektrum zwischen liberalen und anarchistisch-sozialrevolutionären Zielsetzungen und war in ein Wechselspiel von Pragmatismus, Utopie, Reform und Revolution eingebettet. Den Abschluss des Buches bildet ein zweiter Aufsatz von *Frank Jakob* über Klassendiskurse und Geschlechterrollen während der Taishō-Zeit in Japan.

Kritisch sei angemerkt, dass einige Beiträge eine angemessene Reflexion bestimmter Begriffe vermissen lassen; so auch die Bezeichnung „radikal", die an einigen Stellen auftaucht und nicht kontextualisiert wird, obwohl die Frauenbewegungsforschung dezidiert auf die unterschiedlichen Bedeutungsebenen dieses Begriffes verweist. Weiterhin bemängeln lässt sich die nahezu unzureichende Beachtung der Kategorie race, obgleich diese besonders seit dem 19. und 20. Jahrhundert in einer untrennbaren Trias mit den Kategorien class und gender verwoben ist. Vor diesem Hintergrund wären eine Thematisierung des deutschen und internationalen Kolonialismus sowie dessen Rückbindungen nach Europa wünschenswert gewesen.

Trotz dieser Kritikpunkte sei auf die wichtigen Verdienste des Buches verwiesen, die ohne Zweifel darin liegen, einen schärferen Blick für die historischen und theoretischen Ursprünge des Verhältnisses zwischen Arbeiter- und Frauenbewegung zu erhalten. Und diese liegen eben nicht, wie häufig vermutet wird, in den Kämpfen zwischen zweiter Frauenbewegung und der Linken, sondern reichen bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurück. Ein weiterer Gewinn – auch als Anregung für zukünftige Forschungen – ist, die Geschichte der Arbeiter- und Frauenbewegung als eine gemeinsame Geschichte zu beleuchten.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr lesenswertes Buch mit interessanten und kenntnisreichen Beiträgen, die eine gelungene Mischung aus Forschungsgegenständen bilden, welche in der Wissenschaft bereits rezipiert werden, aber auch nahezu unbekannte Gegenstände und Fragen in den Blick nehmen. Auch regt der Sammelband vielfach zum weiteren Nachdenken an, lassen sich doch mitunter Rückbindungen zu heutigen Debatten um Klasse und Geschlecht ziehen: Inhalte von me too#, Gender-Pay-Gap oder Frauenstreiks können vor dem Hintergrund ihrer (unbewussten) historischen Relevanz in ihrem Kern besser verstanden werden.

Vincent Streichhahn, Frank Jacob (Hg.), 2020: Geschlecht und Klassenkampf. Die „Frauenfrage" aus deutscher und internationaler Perspektive im 19. und 20 Jahrhundert. Berlin: Metropol Verlag. 337 S., ISBN: 978-3-86331-559-7.